

Besser als erwartet

JHV des Imkerbezirkes Landeck

(apl) Der Imkerbezirk Landeck hielt kürzlich seine Jahreshauptversammlung ab. Neben zahlreichen Imkern und dem Vorstand des Bezirks waren auch der Imster Bezirksobmann Marcel Klotz, Präsident Josef Bramböck und Ing. Reinhard Hetzenauer anwesend. Neben dem Tätigkeitsbericht waren u. a. Honigetiktierung, Sachverständigenausbildung, Neophyten, Varroa, Meldemoral bei Wintertodfall und Spritzmitteleinsatz im Obstbau zentrale Themen.

Bezirksobmann Wanderlehrer Herbert Schlatter begann die Versammlung mit einem statistischen Überblick über die Entwicklung der Bienenzüchter und Völker. Aktuell sind beim Landesverband 304 aktive Imker gemeldet. „Somit hat sich der Stand in den letzten Jahren bei rund 300 eingependelt“, kommentiert Schlatter. Besonders positiv habe sich die Völkeranzahl entwickelt. „Aktuell sind 3760 gemeldet. Das sind 200 mehr als im Vorjahr.“ Statistisch gesehen haben 214 Imker bis zu zehn, 53 zwischen elf und 20, 26 zwischen 21 und 30 und 15 mehr als 30 Völker. Etwa gleich geblieben ist die Königinnenzucht: Im Gaistal konnten 1658 und im Hinterautal 385 Individuen gezogen werden. Die Auslastung der Imkerschule Imst war auch 2010 sehr gut und hinsichtlich des Imkernachwuchses brauche man sich keine Sorgen zu machen. Vielpersprechend hat auch das Bienjahr 2010 begonnen, allerdings habe der verregnete Sommer dann die Hoffnung auf eine gute Ernte gedämpft, aber: „Das etwa dreiwöchige Trachtwetter hat dann optimal gepasst, sodass wieder eine Spitzen-ernte eingefahren werden konnte. Für manche war es das beste Jahr seit langem“, weiß Schlatter zu berichten. Besonders erfreulich dabei: „Gepasst hat nicht nur der Ertrag, auch die Qualität war ausgezeichnet.“ Ein Problem des letzten Jahres, das eigentlich den Bezirk Imst betroffen hat, war die Faulbrut: „Um auf Nummer sicher zu gehen, wurden im Raum Mils und Schönwies sieben Sichtkontrollen durchgeführt. Glücklicherweise wurde dabei kein Befall festgestellt“, freut sich Schlatter. Im Zusammenhang mit den Kontrollen lobte er die betroffenen Imker: „Alle haben aktiv mitgetan. Das hat die Arbeit sehr erleichtert.“ Eine besondere Veranstal-



Zogen Bilanz über das abgelaufene Imkerjahr: Präsident Josef Bramböck, BO Marcel Klotz, BO Herbert Schlatter, Vizepräsident Ing. Reinhard Hetzenauer und Dr. Norbert Prantner.

RS-Foto: Plankensteiner

ung gab es im letzten Jahr in Zams. Hier hat der Bienenzuchtverband Zams das 90-jährige Bestehen feiern können. Aus Anlass des Jubiläums fand die letztjährige Versammlung des Österreichischen Imkerbundes ebenfalls in Zams statt.

VÖLKERSTERBEN. Ein zentraler Punkt im Jahr 2010 war neben den Neuwahlen und den Wanderlehrerausbildungen das in Ausarbeitung befindliche Bienenwirtschaftsgesetz. Weniger erfreulich war auch im letzten Jahr das beinahe schon obligate Völkersterben: „Ausfallsraten von 30 und mehr Prozent sind schon seuchenhaft und es besteht eine unbedingte Meldepflicht. Leider lässt die Disziplin in diesem Punkt zu wünschen übrig und nur allzu oft werden die abgefallenen Bestände einfach durch Zukauf ersetzt“, bedauert

Schlatter. Die mangelnde Meldemoral sei schon deswegen problematisch, weil dadurch eine Ursachenforschung unmöglich gemacht wird. „Wenn die Ursachen nicht erhoben werden können, so können auch keine Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Dabei gäbe es die Möglichkeit, das Untersuchungsprogramm der AGES (Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit), das auch heuer wieder angeboten wird, in Anspruch zu nehmen“, betont Schlatter. Schlatter warnte in diesem Zusammenhang vor einem voreiligen Wegräumen wichtiger Beweismittel. „Wichtig ist, mit dem Bieneninstitut Kontakt aufzunehmen und es müssen, soweit vorhanden, Proben des Honigs, der Bienenbrut und des Bienenbrots gezogen werden“, informiert der Bezirksobmann. Um nicht selbst auf den Kosten der

Handlungsbedarf

(apl) Ein Problem, auf das schon in vorangegangenen Versammlungen mehrfach hingewiesen wurde, schnitt der Pianner Imker Thomas Weiskopf an: „Wir haben auch im letzten Jahr wieder große Ausfälle durch den Einsatz von Spritzmitteln im Obstbau gehabt. Die Problematik ist nun auch bei den zuständigen Stellen des Landes bekannt und es wurden bisher mehr als 100 Kontrollen durchgeführt. Dabei wurden auch nicht konforme Dinge, wie unsachgemäßer Einsatz von Mitteln bzw. auch Einsatz von nicht erlaubten Mitteln, festgestellt.“ Das Problem sei aber nach wie vor, einen konkreten Zusammenhang zwischen den Ergebnissen der Untersuchungen und dem Bienensterben herzustellen. Der Grund: Die geschwächten bzw. vergifteten Bienen kehren nur in den

seltensten Fällen in den Stock zurück und wenn doch, dann ist es so gut wie unmöglich, festzustellen, wo die Biene die Substanzen abbekommen hat. „Die aktuelle Situation ist für die Imker in Pians und Umgebung mehr als unbefriedigend und wir werden mit Nachdruck am Ball bleiben, denn am Ende geht es ja nicht nur um uns Imker und die Bienen allein, sondern um das gesamte Gleichgewicht in der Natur“, stellt Weiskopf klar. Wie er hoffen auch andere nicht nur auf die Unterstützung des Landesverbandes, sondern auch auf die rasche Umsetzung der geplanten Verschärfung der EU-Gesetzgebung. Auch von der für den 27. Jänner anberaumten Zusammenkunft von Imkern, Obstbauern und Vertretern der BH Landeck erhofft man sich einiges.

Untersuchung sitzen zu bleiben, mahnte Schlatter eindringlich, den Auftrag zur Untersuchung durch den Amtstierarzt erteilen zu lassen. Ein zweiter Punkt, auf den der Obmann hinwies, betraf die Qualität der Bienenprodukte: „Es ist unumgänglich, saubere Arbeitsweisen einzuhalten und adäquates Arbeitsgerät zu verwenden.“ In diesem Zusammenhang wies Schlatter auf die Möglichkeit der Inanspruchnahme der Gerätekleinförderung hin. Ebenfalls ein Anliegen Schlatters: die Etikettierung des Honigs. „Name, Anschrift, Honigart, Haltbarkeitsdatum usw. müssen unbedingt am Etikett stehen.“ Auf Gesetzeskonformität sei dabei unbedingt zu achten.

PROBLEME. Zufrieden zeigte sich auch Präsident Josef Bramböck: „Die Imkereigenossenschaft hatte ein gutes Jahr und der Umsatz hat gepasst.“ Lobend erwähnte er auch die gute Zusammenarbeit sowohl auf Bezirks- wie auch auf Landesebene. Was das neue Bienenwirtschaftsge-

setz anbelangt, hofft auch Bramböck auf eine baldige Umsetzung: „Derzeit liegen die Unterlagen beim Land.“ Kritisch äußerte sich der Präsident hinsichtlich der Sachverständigen im Bezirk Landeck: „Mehr als 20 Personen haben die Ausbildung gemacht, doch nur drei davon haben sich dann tatsächlich angeloben lassen. Das ist eindeutig zu wenig.“ Während der Feuerbrand kein Thema mehr sei, äußerte sich Bramböck warnend hinsichtlich des Greiskrauts (Kreuzkraut): „Dieser Neophyt ist in Südtirol bereits ein Riesenproblem und auch bei uns könnte sich die Pflanze massenhaft ausbreiten.“ Zwar sei die Pflanze für die Bienen nicht giftig, doch sei die Brut durch die von den Bienen in den Stock gebrachten Pollen bedroht. Mehr Verantwortungsbewusstsein forderte der Präsident auch hinsichtlich der Varroabehandlung ein: „In Bezug auf die erste Behandlung zählt ab dem 15. Juli jeder Tag.“ Zudem sei die Drohnenbrutentnahme zwischen April und Juni unabdingbar.